

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



In dieser Ausgabe erwartet uns eine bunte Themenmischung. Neben unserem Schwerpunkt, in dem wir etwas über Aderlass und Injektionstherapie erfahren, stellt uns Heike Lück-Knobloch mit dem Kubebenpfeffer die Heilpflanze des Jahres 2016 vor (s. S. 10).

Von Hans-Josef Fritschl erhalten wir einen sehr schönen Überblick über die spagyrischen Heilsysteme (s. S. 6), die sich sowohl in Bezug auf ihre philosophisch-theoretischen Hintergründe – wir finden unter anderem Anlehnungen an die antike Naturphilosophie, die Signaturenlehre und die Humoralpathologie – als auch auf die Herstellung und Anwendung der zum Einsatz kommenden Essenzen und Tinkturen pflanzlicher und mineralischer Herkunft unterscheiden.

In Dieter Grabows Artikel zur Injektionstherapie (s. S. 14) kurz angesprochen, auch beim Aderlass nach Hildegard von Bingen (s. A. Schwaab, S. 20) unerlässlich: Bei allen Techniken, die die Haut verletzen sind die Vorschriften der Hygieneverordnung genau zu beachten. Generell ein unverzichtbarer Bestandteil unseres täglichen Lebens spielt die Hygiene bei Heilberufen eine besondere Rolle. Die aktuelle Literaturfortbildung (S. 31) greift dieses wichtige Thema noch einmal auf.

Die Geschichte der Hygiene reicht weit zurück. Tatsächlich haben bereits die Römer mit ihren Aquädukten, Thermen und Latrinen nicht nur den eigenen Komfort verbessert, sondern auch entscheidende Schritte unternommen, die die Ausbreitung von Infektionskrankheiten einzudämmen. So war zum Beispiel bekannt, dass gekochtes Wasser verträglicher ist und seine Qualität sehr davon abhängt, aus welcher Quelle es stammt. Mit der Cloaca Maxima besaß

Rom auch schon früh (ab dem 6. Jahrh. v. Chr.) ein effektives Abwassersystem.

Zur Körperreinigung schabten römische Frauen und Männer Schweiß und Dreck von dem eingöhlten Körper mit dem »Strigilis« – einem eigens dafür gefertigten Instrument – ab oder schrubbten sich mit Bimsstein und Schwämmen. Auch Seife, die aus Tierfett und Asche gekocht wurde und Seifenkraut (s. Titelbild) kam zum Zuge.

Das Gewöhnliche Seifenkraut (*Saponaria officinalis*) wird vermutlich seit der Jungsteinzeit gepflanzt. Sein Rhizom enthält Saponine (lat. *sapo* = Seife), die beim Kontakt mit Wasser einen seifenartigen Schaum ergeben und die Eigenschaften von Detergenzien besitzen.

Noch heute wird Seifenkrautlösung zur Reinigung von historischen Textilien und Möbelstücken verwendet. Doch ist es für Umweltbewusste vielleicht auch eine Alternative zu herkömmlichen Waschmitteln? Genügt es den modernen Ansprüchen an eine »normale Maschinenwäsche«? Untersuchungen der Universität Bonn (2014) wie auch der Stiftung Warentest (2009) haben leider gezeigt, dass bei Verwendung von Seifenkraut und anderen Naturwaschmitteln die Wäsche vergraut, die Fleckenentfernung mangelhaft und Saponine nicht leichter biologisch abbaubar als gängige Tenside sind.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Susanne Dell, Chefredakteurin